

# Luther-Texte geben Gläubigen auch heute neuen Mut

„Gaff nicht in den Himmel“ — Ein ungewöhnliches Lied-Oratorium mit ungewöhnlicher Besetzung in Sankt Bartholomäus

VON BRIGITTE GRÜNER

Zum ersten Mal überhaupt traten Jugendkantorei, Bartl-Singers sowie Instrumentalisten und Siebtklässler des Gymnasiums gemeinsam auf. Die einzelnen Lieder und Szenen des Lied-Oratoriums „Gaff nicht in den Himmel“ über das Leben und Wirken Martin Luthers waren im Vorfeld nur zwei Mal geprobt worden.

PEGNITZ – Die erste musikalische Kooperation klappte gut, die Regieanweisungen wurden vorab verinnerlicht. Im fliegenden Wechsel traten in der Bartholomäuskirche Chorsänger, Instrumentalisten, Schauspieler und Klassenchor vor das Publikum. Die „beiden Jörgs“ – Dekanatskantor Jörg Fuhr und Musiklehrer Jörg Bertl – hielten die Fäden in der Hand. Bertl machte ohnehin den Eindruck, überall gleichzeitig zu sein: Mal am Keyboard auf der linken Seite, mal rechts, mal an der Geige zeigte er seine Flexi-

bilität. Jörg Bertl hatte die Idee für dieses gemeinsame Projekt. „Ich hatte vom Reformationsjubiläum gehört und mir überlegt, was die Schüler zu diesem Thema machen könnten.“

Viele Mitwirkende hatten ihren Anteil am Gelingen des Gesamtwerks, das durchaus mehr Zuhörer verdient gehabt hätte. Hauptsächlich waren Eltern, Geschwister und ehemalige Lehrer gekommen. In den vergangenen Wochen und Monaten wurde sowohl am Gymnasium als auch in der Kantorei eifrig geprobt. Entsprechend textsicher waren die Siebtklässler bei ihren Liedbeiträgen. Obwohl die Formulierungen nicht gerade einfach und einprägsam waren, brauchten die Jugendlichen kein Textblatt.

Ein Manko war allerdings, dass die Gruppen ohne Mikrophon ausgestattet waren und in manchen Beiträgen von den Instrumenten regelrecht übertönt wurden – was das Verstehen der Texte erschwerte. Viele Besucher nutzten daher die kopierten Liederzettel und

lasen mit.

„Gaff nicht in den Himmel“ ist ein Lied-Oratorium, das im November 2016 erstmals aufgeführt wurde. Professor Matthias Nagel, Bauftragter für Populärmusik der Evangelischen Kirche von Westfalen, hat es zum Reformationsjubiläum komponiert. Der frühere Pfarrer Dieter Stork schrieb das Libretto, die Szenengespräche und Liedtexte. Das Werk verbindet das Leben und Wirken von Martin Luther seine Thesen mit der Neuzeit. Viele seiner Ängste und Zweifel plagten die Menschen noch heute. Luthers Texte gaben den Gläubigen damals wie heute neuen Mut.

Auch in der Musik war die Brücke vom Mittelalter zur Neuzeit unüberhörbar. Die Bandbreite reichte von Kriegstrommeln, zarten Querflöten und Klarinettenönen oder wohltonenden Geigen und Violoncello bis hin zu modernen Klängen von E-Bass und Schlagzeug. Dirigentin Mei Hui He hatte ihre Musiker gut im Griff. Zwi-

schon den Liedern wurden in kurzen Spielszenen die wichtigsten Stationen in Luthers Leben aufgezeigt, zum Teil als Schattenspiel, zum Teil durch die Siebtklässler. Ablasshandel, Thesenanschlag und die Verhandlung vor dem Reichstag in Worms gehörten dazu. Deutlich gemacht wurde auch die Bedeutung des Reformators für die deutsche Sprache und für die Bildung. Seine Bibelübersetzung in verständliches Deutsch sei damals ein Bestseller gewesen, sagte der Luther-Darsteller. In drei Monaten wurden 3000 Exemplare verkauft.

Einige der Lieder wurden im Sprechgesang zu Gehör gebracht, andere wie der Luther-Klassiker „Ein feste Burg“ als feiner Chorgesang der St. Bartl-Singers. Als Solistinnen gefielen Lena Heringklee und Luisa Loew. Sprecher der verbindenden Texte waren Dekan Dr. Gerhard Schoenauer, Oberstudiendirektor Hermann Dembowski und Religionslehrerin Doris Herzing.



Im Gespräch unter Schülern (linkes Bild) erfahren die Zuhörer ganz nebenbei, dass Gott alle Menschen liebt, egal welche Leistung sie erbringen. Non revoco! Auch vor Kaiser, Fürsten und Kardinälen widerruft Martin Luther vor dem Reichstag in Worms seine Schriften nicht (rechtes Bild).  
Fotos: Brigitte Grüner

